

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 75 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Zusatz: die einseitige Sonntagsbeilage 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Zusatzen: Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 203.

Samstag, den 31. August 1918.

57. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

31. August 1917. Am Chamin des Darius griffen die Franzosen mit starken Kräften an. Anfänglicher Geländegewinn wurde im Gegenstoß weit gemacht. Am Rhein-Marne-Kanal hatte ein Unternehmen bayrischer Sturmtruppen vollen Erfolg. — Im Osten warfen bei Bescani deutsche Truppen die Rumänen aus einer jäh verteidigten Höhenstellung.

1. September 1917. An der westlichen Front in Flandern hielt der starke Artilleriekampf an. Bei Soisson wurden bei einer gewaltsamen Erkundung dem Feinde blutige Verluste zugefügt. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz leiteten die Deutschen eine bedeutungsvolle Offensive ein. Südlich von Riga gingen mehrere Korps über die Düne.

Der Krieg.

Französisch-amerikanische Angriffe abgewiesen.

Berlin, 29. Aug., abends. (W. L. B. Amtlich.) Südlich Arras haben sich am Nachmittag neue Kämpfe entwickelt. Vorfelgekämpfe vor unseren neuen Linien östlich Bapaume—Peronne und östlich Royon. Infanteriekämpfe an der Ailette. Zwischen der Ailette und Aisne sind besonders starke Angriffe von Franzosen und Amerikanern unter schweren Verlusten für den Feind völlig gescheitert. Näher sind mehr als 50 zerstörte Panzerwagen gemeldet.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Aug. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

und

Heeresgruppe Boehn.

Vorfelkämpfe beiderseits der Dyle nördlich der Scarpe. Südlich von Arras wurden Infanterie u. Panzerwagen des Feindes beim Anmarsch auf das Schlachtfeld von Artillerie und Schlachtflegern wirksam gefaßt. Gegen Mittag nahm der Feind seine Angriffe wieder auf. Ihr Schwerpunkt war gestern südlich der Straße Arras—Cambrai. Den aus Cheresy und Fontaine heraus und gegen Hendecourt mehrfach anstürmenden Feind schlugen wir in hartem Kampfe zurück. Weiter südlich drang

der Engländer in Bullecourt und Rencourt ein. In dem Grabengewirr und Trichterfeld früherer Schlachten spielten sich erbitterte Kämpfe ab. Rencourt wurde dem Feinde wieder entzogen. Auch der Ostrand von Bullecourt wurde wieder genommen. Am Nachmittag behauptete der Feind seine Angriffe bis hart nördlich von Bapaume aus. Sie brachen meist in unserem Feuer zusammen. Auch aus St. Eger und Mory heraus griff er fünfmal vergeblich an. Zahlreiche Panzerwagen wurden vernichtet.

Nördlich der Somme haben wir in Verbindung mit der südlich des Flusses durchgeführten Bewegung unsere Verteidigung in die Linie östlich von Bapaume nördwestlich von Peronne verlegt. Der Feind ist gestern zögernd über Bapaume—Comblès—Maurepas gefolgt.

Zwischen Peronne und der Dife Infanteriekämpfe. Auf dem Westufer der Somme und des Kanals. Starke Angriffe südlich von Nesle und aus Royon heraus gegen unsere neuen Linien, nördöstlich der Stadt führte, wurden abgewiesen. An der Ailette tagsüber Kampf der Franzosen westlich von Folembray. In geringer Tiefe auf dem Westufer von Ailette und Aisne nahm er im Verein mit Amerikanern seine Angriffe wieder auf. Zwischen Cont—St. Ward und Chavigny stürmte er seit frühem Morgen gegen unsere Linien an. Panzerwagen führten immer wieder von neuem die dichten Angriffswellen der Infanterie vor. Brandenburgische, hessische, thüringische und Garde-Regimenter brachten die mit doppelter Übermacht geführten schweren Angriffe des Feindes völlig zum Scheitern. 72 Panzerwagen wurden zerstört. Unteroffizier Cropmelt, Gefreiter Manske und Schütze von der 1. Maschinengewehr-Kompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß haben gemeinsam 5 Panzerwagen vernichtet. Vom Infanterie-Regiment 165 wurden 20 Panzerwagen zerstört. Die Franzosen haben hier gestern eine schwere Niederlage erlitten. Seine Verluste sind ungewöhnlich hoch. Wir machten Gefangene von 10 verschiedenen Divisionen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 29. Aug. (W. L. B.) Die große Schlacht im Westen dauert mit unverminderter Heftigkeit an und zwingt den Feind tagtäglich, seine durch die blutigen

Kämpfe gelichteten Verbände frisch auszufüllen. Den Engländern brachte auch der achte Großkampftag trotz ihrer Massenangriffe an keiner Stelle einen nennenswerten Erfolg. Die Eigenheit der Kämpfe bringt es mit sich, daß die Engländer nie wissen, ob die Deutschen gewillt sind, ihre Angriffe anzunehmen oder kampfslos taktisch wertloses Gelände preiszugeben. In längst von den Deutschen aufgegebenen Abschnitten fühlen die Engländer nur vorsichtig nach und lassen sich halbe Tage von schwachen deutschen Patrouillen mit wenigen Maschinengewehren aufhalten. Andererseits prallen ihre Kolonnen gegen vorbereitete deutsche Stellungen und erleiden im Feuer der Maschinengewehre und Bunker-Batterien schwere Verluste. Das wenige, was sich die Deutschen in der Somme-Wildnis während ihres letzten Durchmarsches neu gebaut hatten, wurde planmäßig zerstört. Die Kunstbauten der Bahnen und Straßen werden gesprengt. Die Hauptlast der Kämpfe um diese für uns bedeutungslose Einöde tragen nach wie vor die australischen Divisionen. Sie alle sind zwischen der Somme und Chaulnes, oft sogar zum drittenmal eingesetzt. Südlich Chaulnes mühten bereits Franzosen die Engländer abzußen. Ebenfalls erfolglos wie die britischen Truppen hatten am 28. August die mit Unterstützung der Amerikaner angreifenden Franzosen nördlich der Aisne. Der Masseneinsatz der in Reihen von Hunderten während des vergangenen Jahres fertiggestellten Panzerwagen sollte die Erfolge sichern. Es zeigt sich jetzt, daß die auf die Tanks gesetzten großen Hoffnungen sich nicht erfüllten. Die deutsche Verteidigung wird der Sturmwagen täglich besser Herr. Infanterie, Tankabwehr und Kraftwagen haben sich in der Abwehr und Verteidigung des neuen feindlichen Kampfmittels vervollkommen.

Haag, 29. Aug. (af.) Die Lage an der Westfront beurteilt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wie folgt: Die Deutschen haben die Somme überschritten. Gestern schien es nur, daß Chaulnes und Roye geräumt würden. Heute ist die Räumung bereits Tatsache. Die verbliebende Schnelligkeit, mit der die Deutschen diese gefährliche Bewegung ausgeführt haben, beweist, daß sie die Kunst, schnell zu manövrieren, noch nicht verlernt haben. An dem südlichen Teil, wo der Übergang des Flusses am gefährlichsten war, wurde er zuerst unternommen, weiter nach Norden zu, wo die Deutschen in dem von den Granaten durchwühlten Trichterfeld der Sommeschlacht eine gute Deckung hatten, sind die Truppen bei Peronne und Oric beschäftigt, den Fluß zu überschreiten, wodurch für die Entente die Möglichkeit verloren ging, dem deutschen Heere hier, bevor es die Somme überschritt, eine große Schlappe zuzufügen. Die Deutschen waren, so lange sie unter starkem feindlichen Druck standen, für die Entente zu langsam zurückgegangen, und jetzt, wo

Die Grafen von Freydeck.

Roman von H. Driand

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

O, Hilda Wentheim glaubte nicht daran, daß diese

Lote ihr nie begegnet sei!

Aus seinen, seinen Fäden wob die Erinnerung eine Kette, und immer wieder schien sie das Gesicht jener „Geste“ aus dem Dämmerkeim des früheren Kinderlebens zu grühen, welche ihr von dem halbverbliebenen Bild entzogen waren.

Und die Lote, deren Jüge sie nur eine Sekunde lang sah, diese Lote hatte soviel Ähnlichkeit gehabt mit jenem Bild, wenn auch die Zeit und das Leben die Ähnlichkeiten verwischt hatten.

Aber dann, wenn alles dies wahr war, dann hatte diese Lote Hilda einst heiß geliebt, hatte ihr über die Augen gestrichen mit sanfter Hand und hatte mit ihr gebetet das alte, schlichte Gebet, das ihr seit gestern abend durch den Kopf summt, wie ein schon halbvergessenes Lied aus verlungener Zeit! Und dann war diese Lote ihr keine Fremde!

Hilda Wentheim hatte den alten Herrn schon wieder beinahe vergessen. Was ging er sie an? Wahrscheinlich war er einer der Trauergäste, welche man heute im Schloß erwartete.

Sie hatte seit zwei Tagen zuviel erlebt. Seit dem ersten Tode ihres Großvaters war zuviel auf sie eingewirmt.

Die neuen, verwirrenden Ereignisse verwischten fast den Eindruck, welchen der Tod des alten Grafen auf sie gemacht hatte.

Jetzt hätte sie sich und warf einen großen Strauß von Herbstblumen in die Tiefe. Dann stand sie noch einige Minuten wie in Gedanken.

Und wieder stürzten die Tränen aus ihren Augen. Worüber weinte sie? Ueber die Lote oder über das Leben?

Sie hätte es selbst kaum zu sagen gewußt. Es hatte sie unwiderstehlich hierher gezogen, als sie die Klosterschloße vernahm.

Und es war ja niemand dagewesen, der sie hinderte, denn Käthe Gerlach hatte eine ausführliche Besprechung mit ihrem Vater, und Tante Hanna Berghaus war so außer sich über die sich selbst überfliegenden Ereignisse, daß sie der Ruhe bedurfte.

Ueberhaupt, was war ihr Hilda Wentheim? In den Augen der strengen, unerbittlichen alten Frau war das junge Mädchen schon jetzt fast eine Schuldige.

Doktor Daniel Stegmann hatte ihr alle seine Beobachtungen mitgeteilt, und die Baronin glaubte ihm unbedingt.

Ihre starke Abneigung gegen Hilda artete nun in einen förmlichen Haß aus.

Bodo von Ullingen hatte kein Auge von dem Mädchen gewendet.

Er hatte im Laufe seines langen und bewegten Lebens so viel Schönheit und Frauenreiz gesehen, daß er wohl abgestumpft war.

Aber diese lieblich reine Gestalt war von einem eigenartigen Zauber umwoben, der ihn in einer Weise festsetzte, über welche er selbst staunte.

War dies alte Herz, das so oft geliebt, denn noch einer solchen Regung fähig?

Es schlug so laut, dieses Herz, als poche das Leben noch einmal an und begehre Einlaß. Eine Weicheit überkam den Älteren, die ihm längst fremd geworden.

Hilda Wentheim hörte ein Blatt rascheln unter seinem Fuße.

Scheu sah sie sich nach ihm um. Da nahm er den Hut tief und förmlich ab und stellte sich ihr vor.

Er fügte ein paar erklärende Worte bei und fragte dann, direkt auf sein Ziel losgehend, ob sie zum Schloß gehöre.

„Ich bin doch Hilda — Hilda Wentheim!“ sagte sie stöhnend. „Sie wissen es wohl, Lucie von Freydecks Tochter!“

Sie ging jetzt ohne Furcht neben ihm her. Scharf sah er sie an.

„So, so. Also die Enkelin des alten Grafen. Deshalb das Trauerkleid!“

„Die Tochter des einfachen Buchhalters Wentheim ist nie ganz in die Rechte einer Angehörigen der gräflichen Familie eingefügt worden“, sagte das Mädchen gelassen. In diesem Augenblick sah sie älter aus, reifer als bisher. Ein Zug von Bitterkeit und Schmerz trat um ihren Mund.

Sie dachte daran, wie willig man sofort von ihr alles geglaubt hatte, was Daniel Stegmann behauptete; sie soll Georg zugeredet haben, den alten Grafen um das Geld für Max Günther zu bitten, sie sollte bei dem Drama auf der Brücke die Hand im Spiele haben, sie sollte um das Geheimnis jener furchtbaren Minuten wissen und sollte, anstatt die Wahrheit zu gestehen, ein Märchen erfunden haben.

Wäre sie eine Ebenbürtige gewesen, nie, nie hätte man es gewagt, ihr solche Anschuldigungen ohne schwerwiegende Gründe ins Gesicht zu schleudern. Aber sie war ja nur Fritz Wentheims Tochter!

Bodo von Ullingen, der neben dem jungen Mädchen dem Ausgange des Friedhofes zuschleuderte und sie scharf beobachtete, sah das wechselvolle Spiel dieser schönen Züge, er sah das Rot, welches bei Hildas letzten Worten in ihre Wangen stieg, das abwehrende Aufblitzen ihrer großen, blauen Augen.

Und er verglich sie im stillen mit Lucie von Freydeck, welche er einst gut gekannt.

„Hm,“ sagte er nachdenklich, „die Natur spielt oft

sehr klug.“
Da ist kein einziger Zug, der an die Mutter erinnert. Dafür haben Sie die stolze, freie Haltung, die schöne, breite Stirn, die sprühenden Augen von Ernst Freydecks. Auch der Gang, dieses Sichere, Reiche!“ Er sah wieder prüfend auf sie. „Aber die Gesichtszüge — Mund — Kinnbildung — das alles erinnert weniger an Ernst; fast gar nicht.“

Und doch bin ich schon einmal in meinem Leben einem

der Druck sich verringert, wieder zu schnell. Der Rückzug hat sich also für die Deutschen zu einem Erfolg entwickelt.

Die Auffassung in Wien.

Wien, 29. Aug. (W. B.) In seiner Besprechung der großen Schlacht an der Westfront betont das „Freundenblatt“, daß Hoch ohne Rücksicht auf die ungeheuren Blutopfer mit aller Macht die Entscheidung herbeizuführen trachte, die ihm jedoch nicht gelingen werde, denn das strategische Ziel der Deutschen sei ganz unversehrt. Das Blatt sagt weiter: Die wütenden Hammerschläge der Angriffe Hochs haben das Gefüge der Deutschen nicht erschüttert. Sie sind durch die meisterhafte Taktik des Bewegungskrieges im elastischen Wechsel zwischen Ausweichen und Gegenangriff abgefedert worden, so daß der Angriff der Alliierten niemals über die von der deutschen Führung gezogene taktische Pufferzone hinaus kam. Das Blatt bezweifelt die Angaben der Entente, daß ein Durchbruch gegenwärtig überhaupt nicht beabsichtigt sei, sondern hält eher dafür, daß die europäischen Alliierten so sehr auf die Entscheidung drängen, weil sie es aus vielen politischen und wirtschaftlichen Gründen durchaus nicht darauf ankommen lassen wollen, daß Amerika als Matador des Schlusssieges aufstrebe. Vorherhand allerdings sei bis dahin ein noch recht weiter Weg.

Keine Reserven Frankreichs mehr.

Genf, 30. Aug. (Z. U.) Echo de Paris meldet: Hoch zeige sich auf alle Ausfragen über die Folgen der Offensive absichtlich sehr verschlossen, weil er keine versteckten Hoffnungen erwecken wolle. Oberstleutnant Fabry schreibt im neuen Regierungsblatt „Oui“: Wir verraten kein Geheimnis mit der Erwähnung, daß es keine absolut frischen Divisionen mehr gibt; alle wurden ausnahmslos schon eingesetzt. Die entscheidenden Reserven für den letzten Stoß können nur die Amerikaner liefern, bis dahin heißt es weiter manövrieren.

Der Kampf zur See.

Berlin, 28. Aug. (W. B. Amtlich.) Auf dem Dampferwege zwischen Port Said und dem westlichen Mittelmeer versenkten unsere U-Boote neuerdings über 17 000 Brutto-Register-Tonnen Schiffsraum, darunter einen neuen englischen Dampfer von über 8000 Brutto-Register-Tonnen, der Reis und andere Landesprodukte aus Indien für England geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 30. August. (W. B. Amtlich.) Auf dem nördlichen Seetrassenhauptplatz wurden durch unsere U-Boote rund 16 000 Br. R. T. versenkt, darunter im Mittelmeer ein U-Boot in Gestalt eines Seglers.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkung eines französischen Truppentransporters.

Bern, 29. Aug. (W. B.) „Journal“ meldet aus Port Vendres: Durch ein U-Boot wurde auf der Höhe von Port Vendres ein ungenannter französischer Truppentransportdampfer versenkt. Besatzung und Truppen seien gerettet; nur Sachschaden sei angerichtet worden.

Bern, 29. Aug. (H.) Nach einer Nachricht aus Rio de Janeiro wird aus Parnambuc gemeldet, daß das nordamerikanische Schiff „Grasharbor“ aus San Francisco bei der Insel Fernando de Noronha infolge einer Explosion binnen fünf Minuten sank. 23 Mann wurden gerettet. Die das amerikanische Marinedepartement mitteilt, ist ein Wasserflugzeug mit einer dreiköpfigen Besatzung infolge eines Zusammenstoßes mit einem zweiten Flugzeuge in der Bucht von New York gesunken.

Eine Resolution gegen den Verständigungsfrieden

Bern, 29. Aug. (Z. U.) Dem in Derby zusammen tretenden englischen Gewerkschafts-Kongress wird eine Resolution der Textil-Gewerkschaft vorliegen, die die Regierung auffordert möglichst rasch Verhandlungen mit den feindlichen Mächten anzuknüpfen, um eine Basis zu

ähnlichen Gehalt bezieht. Besonders der weisse, neuliche Mund erinnert mich — und das Haar —

Er kann und kann. Ja, da war damals, als er hier als Jagdgast weilte, noch jemand als Gast im Schlosse gewesen: ein Mädchen, ein sehr schönes Mädchen, die Schwester jenes jungen Buchhalters Wentheim — Gott, wie bleib sie doch nur?

„Grete?“ fragte Hilda in die Stille hinein. Der Name kam ihr als Frage auf die Lippen. Ihm klang er wie eine Antwort.

„Grete — ja — Grete Wentheim,“ sagte er rasch und lebhaft, „das stimmt! Dieser Schwester Ihres Vaters sehen Sie gleich.“

„Ich weiß, sie ist längst verschollen — gestorben. Habe so allerlei gehört.“

Aber die Natur kennt kein wirkliches Sterben; sie wiederholt sich ewig. So wird auch ein Teil des Wesens der Toten immer wieder lebendig werden, und wenn ich Sie jetzt ansehe, Kind, dann grüßen mich Ernst Frenckels stolze Augen und Grete Wentheims liebliches Gesichtchen. Nur die Mutter — nur Lucie von Frenckel hat Ihnen nichts gegeben. Das war ein schönes Mädchen, Kind!

So lebensfrisch, so voll Grazie und Laune und Geist! Aber Sie, Sie sind anders — ganz anders —

Hilda Wentheim zog das verblaßte Bild aus der Tasche.

„Da,“ sagte sie zitternd, „da ist das Grete Wentheim.“

Der alte Mann blickte das Bild lange an.

„Ich glaube wohl.“ Er zögerte eine Sekunde lang, als wäre er nicht vollständig sicher. „Aber das Schöne, das Sie beschreiben, das sieht man hier kaum: das herrliche Haar!“

Haar, ganz so wie das Ihre, Kind, so leuchtend goldrot, so lang und voll. Wenn sie im Sonnenschein dahin ging, dann war es, als ob Funken darin aufsprühten. Und hier — das Datum: 1887 — warten Sie, lassen Sie mich rechnen!

Friedensverhandlungen zu finden. Andere Gewerkschaften wie die Seemanns- und Holz-Verbände haben Resolutionen gegen jeglichen Verständigungsfrieden eingebracht.

Friedensbedingungen der Entente.

Genf, 29. Aug. (Z. U.) Im „Journal de Geneve“ wird mitgeteilt, Wilson habe seinerzeit an die Westmächte die Frage gerichtet, was ihre Kriegsziele seien, worauf er folgende Aufstellung erhalten habe, der er sich lebhaft anschloß:

1. Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros mit entsprechendem Schadenersatz.
2. Räumung der besetzten französischen, russischen und rumänischen Gebiete mit angemessener Schadloshaltung.
3. Rückerstattung aller den Alliierten jemals gehörenden Gebiete.
4. Befreiung der Italiener, Slovenen, Rumänen, Tschechen und Slowaken von der Fremdherrschaft.
5. Befreiung der in der Tyrannei schmachenden Völker.
6. Errichtung Polens als autonomen Staat und
7. Schaffung von Garantien gegen den preussischen Militarismus.

Der Dank der Finnen.

Kristiania, 29. Aug. (Z. U.) General Mannerheim befindet sich seit gestern in Kristiania. Sämtliche Zeitungen bringen eine Uebersetzung mit dem ehemaligen Führer der finnischen Freiheitskämpfe. Er äußerte sich über den Verlauf des Krieges mit den Worten und hob hervor: Wir sind den Deutschen dank schuldig. Persönlich bin ich überzeugt, daß wir auch ohne ihre Hilfe unsere Aufgabe gelöst hätten, es würde indes längere Zeit in Anspruch genommen haben. Durch ihr Eingreifen retteten die Deutschen viele Menschenleben und große ökonomische und kulturelle Werte. Die Dienste, die sie Finnland geleistet haben, als es sich um Sein oder Nichtsein handelte, werden die Finnen niemals vergessen.

Deutschland.

Berlin, 30. August.

Die Wahlrechtskommission des Herrenhauses tritt erst am Mittwoch, den 4. September zusammen. Am Montag vertagen sich, wie das „Berl. Tagbl.“ meldet, die beiden Fraktionen des Herrenhauses zu Vorberatungen. Anschließend will man versuchen, schon vorher eine Verständigung anzubahnen.

(W. B. Amtlich.) Der Reichskanzler Graf Hertling kehrte mit dem Unterstaatssekretär v. Radowicz und seiner Begleitung gestern früh aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurück. — Die die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, empfing Graf Hertling im Laufe des Mittags den Stellvertreter des Reichskanzlers v. Payer und den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hünke.

Der „Staatsanzeiger“ meldet die Verleihung des Roten Adlerordens zweiter Klasse mit Stern und Eichenlaub an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hünke.

Sotales.

Weilburg, 31. August.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Schützen Friedrich Brumm aus Ernsthausen.

Das Apollo-Theater. „Das Tagebuch des Dr. Hart“, ist der Filmtitel eines großartigen Dramas in 4 Akten, welcher als Sensations-Drama mit fesselndem Szenenpiel viel Aufsehen erregt und der Hauptanziehungspunkt des morgigen Programms sein wird. In demselben werden uns die Erlebnisse von Dr. Hart, der als Chirurgen am Weltkrieg teilgenommen, geschildert. — Sodann werden uns zwei Lustspiele „Die liebe Goulaschanone“ und „Die schöne Spanierin“ vorgeführt. „Der deutsche Vormarsch in Livland“ beschließt das empfehlenswerte Programm.

Ja, es stimmt! Im Sommer 1887 war ich hier. Wenn gehört das Bild?

„Ich, ich habe es einmal bei Onkel Hugo gesehen“, stotterte Hilda.

In ihr wogten die Gedanken wild durcheinander. Also Grete Wentheim war dies? Die Schwester ihres Vaters! War es da nicht auch ganz erklärlich, daß sie sich ihrer noch aus den Kindertagen erinnerte?

Konnte Grete nicht einmal längere Zeit bei ihrem Bruder gelebt haben?

Aber Grete Wentheim war längst tot; sie, Hilda, hatte oft davon gehört, daß auch diese Schwester ihres Vaters in Amerika gestorben sei.

Dann konnte aber die Tote, welche man da heute begraben hatte, nichts mit ihr gemein haben, dann war dies alles ein Irrtum —

Hilda seufzte leise.

Gleich darauf warf der Baron das Pfortchen hinter ihr zu. Anstehend sprang das Schloß ein.

In tiefer Stille und Verlassenheit lag der kleine Friedhof in dem leichten Sonnenglanz da.

Es war eine unendliche Seltenheit für das kleine Städtchen Heidenheim, daß zwei Begräbnisse an einem Tage stattfanden; noch dazu Begräbnisse, deren nähere Umstände so sehr interessant und geheimnisvoll waren, denen eine Reihe merkwürdiger Ereignisse voranging.

Die Heidenheimer hatten Gesprächsstoff in Hülle und Fülle.

Denn wenn man sich auch im Schlosse und im Hause May Günthers nach Kräften bemühte, jeden Klatsch zu unterdrücken, so gelang dies doch keineswegs.

Der läche Tod des alten Grafen, Julius unaufgeklärtes Ende, die Rollen, welche May und Georg Günther, sowie Hilda Wentheim dabei spielen sollten, das Aufsteigen einer geheimnisvollen, schattenhaften Gestalt, alles dies und noch vieles mehr wurde besprochen und erörtert.

Ran kombinierte und erfand dazu, was vielleicht dort und da fehlte.

Und man sah mit allergrößter Spannung dem Ergeb-

nis der gerichtlichen Untersuchungen entgegen, welches bald veröffentlicht werden würde.

Zuerst aber kam noch die von der Baronin Behn haus mit großem Pomp veranstaltete Beisetzungsfeier des Grafen in der Gruft der Frenckels, welche unter der neuhergestellten Marienkirche des alten Klosters stattfand.

Und an diese große, prunkvolle Festlichkeit wurde das Begräbnis Julius von Kirchbach angeschlossen.

Man war eigentümlich berührt, daß Graf Hart nicht den Wunsch ausgesprochen hatte, seine Beisetzungsfeier lieber ganz unbehelligt aus. Baronin Hanna von Berghaus aber hatte nur die schmalen Schranken geachtet und gesagt:

„Ja, Sie haben vollkommen recht, lieber Cousin! Aber wer kann überhaupt mit Hugo ruhig sprechen? Ich schlug es ihm vor — natürlich! Aber da er mir wild ins Gesicht, ich möge ihn in Frieden lassen, Schrie und tobte und war wie wahnsinnig.“

Ich begreife ihn nicht, lieber Baron, und auch Sie begreift ihn niemand! Man kann mit ihm nicht reden. Ich fürchte wirklich, sein Verstand ist getrübt!“

Sie sprach noch lange fort, die alte Frau, die so jung und leblos aussah in ihrem matten, schleppenden Trauerkleid.

Sie bemühte sich trampfhaft, ruhig und gelassen erscheinen, und doch sah man es deutlich, wie eine heilige Angst ihr immer wieder fast den Atem raubte.

Eine Angst — wovon? Baronin Wilmungen war erst wenigen Stunden im Schlosse, und doch hatte er schon und dort Andeutungen gehört; flüsternde Worte an sein Ohr gedrungen, hingeworfene Bemerkungen Dienerschaft.

Da war noch vieles, das er nicht wußte — vieles, auch kaum begreifen konnte, da er doch die Menschen um sich nicht kannte.

(Fortsetzung folgt.)

(Am 31. August 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Wein-, Bier- und Strickwaren erschienen. Durch sie werden die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 1. Februar 1916 auch auf die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten Gegenstände ausgedehnt. Die erste demgemäß erforderliche Meldung über die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten Gegenstände ist bis zum 8. September 1918 zu erstatten. Außerdem sind bestimmte Einschränkungen für die Freigabe der beschlagnahmten Gegenstände für den Kleinverkauf aufgehoben worden. Gleichzeitig ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für See, Marine und Feldpost erschienen, durch die ebenfalls gewisse für die Freigabe der Gegenstände für den Kleinverkauf ursprünglich angeordnete Bestimmungen aufgehoben werden. Der Wortlaut beider Nachtragsbekanntmachungen ist in den amtlichen Kreisblättern, den größeren Bürgermeistern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ einzusehen.)

(1) Achtung! Schaumwein-, Wein-, Mineralwasser- und Limonaden euer. Beim Bezirksamt ist jeder am 1. September vorhandene Schaumwein zur Nachbestimmung anzumelden; ebenso sind die nachstehend verpflichtigen Bestände an Wein von je dem Verbraucher, die an Mineralwasser und Limonaden von Händlern, Wirten usw. anzumelden. Die Weinhersteller und Händler, sowie die Hersteller von Mineralwasser und Limonaden haben ihren Betrieb anzumelden.

(2) Postsendungen an Gefangene in Frankreich. Postsendungen an die in der Gewalt des amerikanischen Heeres in Frankreich befindlichen deutschen Kriegsgefangenen müssen in der Aufschrift neben den sonst erforderlichen Angaben (Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompanie und Regiment, denen der Gefangene angehört) den Zusatz tragen: Care of Central Records Office, U. S. A., P. O. 717, France. — Postanweisungen für deutsche Gefangene, die sich in England und in europäischen Lagern auf französischem Boden befinden, dürfen wie auch das in allen Postfachräumen aushängende Merkblatt über den Gefangenen-Postverkehr vorschreiben, nur an das Postamt in Haag gerichtet werden. Die Überweisung an andere Vermittlungsstellen, insbesondere an die Oberpostkontrolle in Bern, verursacht eine erhebliche Verzögerung in der Übersendung der Beträge.

(3) Ein neues Backverfahren. In der Brotbrotverwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin wurde vor einigen Tagen Vertretern der Presse die Brotbereitung nach dem neuen Großbrot-Verfahren gezeigt. Das Geheimnis dieses Verfahrens liegt in der reiflichen Ausnutzung des Korns unter Ausschaltung der Mähdrescher. Das ungeröstete Korn wird etwa 20 Minuten lang in einem Schlagwerk unter Zufluß auf 60 bis 65 Grad erhitzten Wassers geschüttelt, die Körner werden gründlich gereinigt, die äußeren Schalen entfernt, und das Schälengewebe wird gelockert und damit zur weiteren Verarbeitung aufgeschlossen. Der Kornteil wird in eine Rnetmaschine mit Sauerteig und Salz durchwirkt und wandert so in die Ofen. Die verblühende einfache Maschinenanlage des neuen Verfahrens kann also in jeder Bäckerei angeschlossen werden. Die Vorzüge der neuen Brotbereitung sind die gesundheitlich einwandfreie Herstellung des Backgutes, da keine Menschenhand mit dem Teig in Berührung kommt, die volle Ausnutzung des Getreides und die Ersparnis jeder Mehlmehlbeförderung und -aufbewahrung. Auch verarbeitet das neue Verfahren selbst dumpfes Getreide zu einwandfreiem Brotteig. Das Großbrot-Verfahren ist, nachdem der Erfinder 20 Jahre lang an seiner Anlage gearbeitet hat, auch von den Militärverwaltungen, die einige Maschinen zur Bereitung des neuen Brotes in Gebrauch hat, anerkannt worden.

nis der gerichtlichen Untersuchungen entgegen, welches bald veröffentlicht werden würde.

Zuerst aber kam noch die von der Baronin Behn haus mit großem Pomp veranstaltete Beisetzungsfeier des Grafen in der Gruft der Frenckels, welche unter der neuhergestellten Marienkirche des alten Klosters stattfand.

Und an diese große, prunkvolle Festlichkeit wurde das Begräbnis Julius von Kirchbach angeschlossen.

Man war eigentümlich berührt, daß Graf Hart nicht den Wunsch ausgesprochen hatte, seine Beisetzungsfeier lieber ganz unbehelligt aus. Baronin Hanna von Berghaus aber hatte nur die schmalen Schranken geachtet und gesagt:

„Ja, Sie haben vollkommen recht, lieber Cousin! Aber wer kann überhaupt mit Hugo ruhig sprechen? Ich schlug es ihm vor — natürlich! Aber da er mir wild ins Gesicht, ich möge ihn in Frieden lassen, Schrie und tobte und war wie wahnsinnig.“

Ich begreife ihn nicht, lieber Baron, und auch Sie begreift ihn niemand! Man kann mit ihm nicht reden. Ich fürchte wirklich, sein Verstand ist getrübt!“

Sie sprach noch lange fort, die alte Frau, die so jung und leblos aussah in ihrem matten, schleppenden Trauerkleid.

Sie bemühte sich trampfhaft, ruhig und gelassen erscheinen, und doch sah man es deutlich, wie eine heilige Angst ihr immer wieder fast den Atem raubte.

Eine Angst — wovon? Baronin Wilmungen war erst wenigen Stunden im Schlosse, und doch hatte er schon und dort Andeutungen gehört; flüsternde Worte an sein Ohr gedrungen, hingeworfene Bemerkungen Dienerschaft.

Da war noch vieles, das er nicht wußte — vieles, auch kaum begreifen konnte, da er doch die Menschen um sich nicht kannte.

(Fortsetzung folgt.)

elant-
r 1916,
g von
ch sie
g vom
endung
gedehnt
ber die
Gegen-
statten.
für die
ist eine
ag vom
nd We-
stünden
ach die
nde für
mungen
strag-
blättern
iststelle
waffen-
jedet
r Nach-
euer.
n Ber-
nonaden
n. De-
er von
Betrieb
h. Post-
anischen
Kriegs-
sonst
enstgalt
angehö-
s Offi-
ngen für
in ein-
büßen
hängen
rschreib-
en. In
besonde-
ne erhe-
age.
der Boll-
n wurde
Drohter-
igt. Das
sen Aus-
Wähler
lang in
65 Stöl-
n grünte
und das
weiter
in ein-
wird und
ache Mo-
in jeder
der neu-
freie Ge-
mit der
kung be-
ung und
Verfahren
eig. Das
20 Jahr
von der
ur Bere-
anerkan-

Die Ziegenzucht in Hessen-Nassau. Während bei der Viehzählung 1913 in der Provinz Hessen-Nassau 198 045 Ziegen gezählt wurden, betrug deren Zahl 1916 bereits 219 227 Stück. Das ist eine Zunahme innerhalb dreier Jahre um 10 Prozent. Die Viehzählung am 2. September ds. Js. wird zweifellos eine Viertel Million ergeben, denn die Ziege ist bekanntlich salonsfähig geworden und hat in vielen herrschaftlichen Häusern ihren Einzug gehalten, in vielen Fällen allerdings nur als Kriegsnotbehelf.

Vorteile unserer Kriegsernährung. Der Rückgang der „Stoffwechselkrankheiten“ während des Krieges ist vielfach von den Ärzten festgestellt worden. Er wird vor allem mit der (unfreiwillig) einfacheren Lebensweise in dieser Zeit, namentlich dem geringeren Fleisch- und Alkoholgenuß, erklärt. So schreibt erst kürzlich Professor Dr. Albu, der bekannte Berliner Facharzt für Magen- und Darmkrankheiten, in einem Berliner Blatte: „Wir haben jetzt kennengelernt, daß wir fast alle im Essen und Trinken einen Luxusverbrauch hatten, der bei den fettliebenden oft in Völlerei und Schlemmerei ausartete.“ Auch über das Austreten und den Verlauf der Gicht habe man in den Kriegsjahren glückliche Beobachtungen gemacht. „Die verminderte Fleischnahrung und der verringerte Genuß von alkoholischen Getränken scheinen als Ursachen dafür in Betracht zu kommen.“

Der preussische Finanzminister hat verfügt, daß außerordentliche Kriegszuwendungen an militärisch verwendete Beamte im Bedarfsfalle künftig auch dann gewährt werden sollen, wenn solche Beamte zwar ihre Familie zu sich genommen haben, sie aber insofern noch einen doppelten Hausstand führen müssen, als sie gezwungen sind, die Wohnung an ihrem ursprünglichen Dienstort beizubehalten und zu bezahlen. Als Bezahlung ist auch die Einbehaltung des Wohnungsgeldzuschusses bei Dienstwohnungen anzusehen. Sobald allerdings das Moment der doppelten Mietzahlung entfällt, ist auch die Zuzahlung wieder zu entziehen. Für die Berechnung einer solchen Zuzahlung können dann nur die Wohnungskosten an dem ursprünglichen Dienstort als Mehrkosten in Rechnung gestellt werden, während andererseits nach Lage der Sache von der Anrechnung des Ersparnispostens abgesehen ist.

Bermitteltes.

Eppstein, 28. Aug. In diesem Jahre vollenden sich sechs Jahrhunderte, daß Eppstein die vollen Stadtrechte verliehen wurden. Es geschah dies durch König Ludwig den Bayer unterm 30. November 1318. Fünf Jahrhunderte hat also dann Eppstein auch die Stadtrechte ausgeübt, bis vor hundert Jahren freiwillig darauf verzichtet wurde. Wie wir hören, sind gegenwärtig Schritte unternommen, um dem seither als Flecken bezeichneten Eppstein am 30. November 1918 die vollen Stadtrechte wieder zu verleihen.

Mainz, 29. Aug. In einem hiesigen Zigarrenbetrieb wurden fortgesetzt größere Mengen Zigarren gestohlen. Der Wert der gestohlenen Ware beziffert sich auf mehrere tausend Mark. Rummel wurde festgestellt, daß drei in dem Betrieb tätige Arbeiterinnen die Diebstähle ausführten. Die gestohlenen Zigarren verkauften sie an eine Wirtsfrau in der Schottstraße. Die Diebinnen und die Fehlerin kamen in Untersuchungshaft.

Remscheid, 30. Aug. Hier ist mit einem Aktienkapital von 1 500 000 Mark und unter Beteiligung der Stadtgemeinde, des Alexanderwerks und einer großen Anzahl anderer industrieller Unternehmungen eine neue Aktiengesellschaft gegründet worden. Der Zweck der Gesellschaft ist ausschließlich, minderbemittelten Familien oder Personen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen zu erbauen.

Berlin, 25. Aug. Ein Rohrleger Rosenow unternahm am 20. August einen Ausflug nach dem Kleinmachnowener Forst und sammelte dort etwa fünf- unddreißig Pfund Pilze, angeblich Wiesenchampignons. In seiner Wohnung wurde dann diese Pilze zubereitet

und von zehn Personen genossen. Alle zehn Personen erkrankten nach dem Genuß der Pilze. Von den Erkrankten mußten zwei Frauen und drei Kinder nach dem Krankenhaus geschafft werden, wo die drei Kinder am Sonntag gestorben sind.

Berlin, 27. Aug. Der dritte Raubmord innerhalb dreier Wochen ist gestern Abend in Berlin und zwar abermals an einer in der Linienstraße wohnenden Schankwirtin verübt worden. Gegen 1/7 Uhr abends kam ein Feldgrauer in die Wirtschaft der Frau Sonnenberg. Der Gast gab Verschiedenes zum Besten und in einem unbewachten Augenblick stürzte er über die Frau, versetzte ihr mehrere Messerstiche und verschwand, nachdem er ihr etwa 5000 Mark geraubt hatte. Der Täter ist entkommen.

Berlin, 27. Aug. Unter dem Verdacht, riesige Schwindeleien, die die Höhe von rund drei Millionen Mark erreichen, begünstigt zu haben, ist die Tochter des Blücherreviseurs Gehhardt in Charlottenburg, die Gesellschaftsdame bei der Gattin des Geheimen Justiz- und Kammergerichtsrats a. D. Dr. Sapa war, ferner ein Fräulein Kleist sowie ein Fräulein Erna von Langen in Untersuchungshaft genommen worden. Frau Geheimrat Dr. Sapa, die angeblich eigentlich Schulbige und Haupttäterin, ist zurzeit haftunfähig, da sie für nerven- und gemütsleidend gilt.

Berlin, 28. Aug. Der Beschluß des Kammergerichts, durch den die Aufhebung der Entmündigung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen (Sohn) ausgesprochen wurde, ist jetzt rechtskräftig geworden und die vielbesprochene Maßnahme damit endgültig beseitigt.

Kattowitz, 27. Aug. In Dombrowa (Polen) wurde der Fleischmeister Szosorack verhaftet, der seit Jahren Schiebußen größten Umfangs betrieb. In einem geheimen unterirdischen Gewölbe hatte er große Vorräte aufgestapelt. So wurden dort u. a. 2000 Kilo Speck, 1000 Kilo Fett, ferner zwischen Wäsche versteckt 1 1/2 Millionen Kronen in Banknoten und 65 000 Kronen in Gold vorgefunden und beschlagnahmt.

(Sonntags-Gedanken 1. September.)

Unsern Frauen.

Frauenhand, wie sagst du viel:
Strenge Arbeit, herbe Sorgenpein
haben in der Väter frühlich Spiel
scharfe Runen eingebrückt.
Und der schmale Goldreiß, der dich schmückt,
gibt so gürtelnden Schein.
Schmal und fein und wie im Spiel
schönheitsfroh geschaffen,
führt im Lebenskampf du Heldenwaffen,
Frauenhand, wie sagst du viel!
Therese Röstlin.

Hoch und niedrig, reich und arm müssen sich dessen bewußt sein, daß die Kräfte aller dem Vaterlande gehören.

Dem verdanken wir die Männer, die uns schützen?
Den Frauen von gestern und den Müttern von vorgestern.
Anna Schellenberg.

Herz, laß dein Sorgen, — aufwärts geschaut!
Der ist geborgen, der Gott vertraut.
Raff' dich zusammen, dein eig'nes Leid
wirf in die Flammen der großen Zeit.
Opfer ohn' Ende bräut dieser Krieg,
rühr Herz und Hand; hilf mit zum Sieg!
Helene Krüger.

Letzte Nachrichten.

Bad Homburg, 31. Aug. (W. B.) Der Kaiser und der König von Bulgarien trafen gestern auf dem hiesigen königlichen Schloß ein, wo sie den Tee einnahmen.

Allen Monde wieder begonnen werden kann. Dem Jupiter in den Zwillingen folgt im Krebs und Löwen die Venus, deren Sichtbarkeitdauer als Morgenstern im Laufe des Monats bis auf weniger als eine Stunde abnimmt. Sie hat am 5. eine Zusammenkunft mit Saturn im Löwen, der allmählich in der Morgendämmerung sichtbar wird. In dieser taucht auch auf kurze Zeit der schnellflüchtige Merkur auf, der am 2. in unterer Konjunktion mit der Sonne stand. Er erreicht am 18. seine westliche Elongation mit 18 Grad Abstand von der Sonne, sodas dann seine Aufzucht im Bilde des Löwen für einen geliebten Beobachter lohnen würde.

Der September ist in der Geschichte der Meteorfälle besonders bemerkenswert, insofern als sich am 4. d. M. im Jahre 1511 während einer totalen Sonnenfinsternis ein ungeheurer Steinregen über Cremona entlud. Von einer großen schwarzen Wolke ging eine so gewaltige Helligkeit aus, daß die Bewohner von Vergamo trotz der Sonnenfinsternis die ganze Ebene von Cremona übersehen konnten. Cardan behauptet, daß 1200 einzelne Steine gefallen sein sollen, von denen der schwerste zweieinhalb Zentner wog.

Der Firmamenthimmel kann an den warmen, klaren Abenden zu besonders bequemer Zeit durchmustert werden. Die erste Orientierung wollen wir im Norden beginnen, wo sich gerade der Himmelswagen oder Große Bär aufhält. Von diesem zum Scheitelpunkte aufsteigend fällt unser Blick auf den Kleinen Bären, in welchem Sternbild der Nordstern zu merken ist. Nahe dem Zenit ist der Kepheus zu erwähnen. Die Westhälfte des Himmels füllen die uns vom Sommer wohl bekannten Bilder vom Bootes bis zum Adler und Schwan hin aus. Der Südostabschnitt enthält als wichtigstes Sternbild den Pegasus und die Andromeda. Die weiter südlich gelegene Wasseregion (Wassermann, Fische, Waifisch) ist weniger bemerkenswert. Im Osten und Nordosten tauchen bereits

Nach Besichtigung der Erlöserkirche fuhren sie nach Wilhelmshöhe, resp. Naumburg zurück.

Berlin, 31. Aug. (Z. U.) Die litauische Abordnung, die unter Führung des Karyber Präsidents Metona vor einigen Tagen hier eingetroffen war, will sich heute Abend auf einige Wochen nach der Schweiz begeben. Sie will dort mit Vertretern der in Amerika lebenden Litauern Fühlung nehmen. Es handelt sich dabei darum, die in den Vereinigten Staaten ansässigen Litauer, deren Zahl sich auf 750 000 beläuft, mit dem Gedanken der Einrichtung einer Monarchie für den neuen litauischen Staat zu befreundeten. Nach ihrer Rückkehr wird die Karyber Abordnung Verhandlungen über die litauische Staats- und Thronfrage mit den deutschen amtlichen Stellen aufnehmen.

Dienststelle Weiburg (Landwirtschaftsschule.)

Vorausichtliche Witterung für Sonntag, 1. Sept.
Wollig bis trübe, streichweise leichte Regenschauer, fortbauend kühl.

Verlust-Listen

Nr. 1225—1228 liegen auf.

Josef Gräf vom Hof Beselich leichts. b. d. Tr.
Gefreiter Josef Michler aus Winkels leichts. b. d. Tr.
Wilhelm Schmidt aus Steeden leicht verw.

Verkaufe Montag morgen prima

Einlegschweine und Ferkel

bei Herrn Metzgermeister Würz.
Albert Schwarz.
Metzgerei und Viehhandlung. Tel. 141.

Rudolf Dieß Scherzgedichte in nassauischer Mundart.

„Daham ist Daham“. Heft 1—4. — „Lustige Zeit“. Heft 1—4. — „Pfeffermisch“. Heft 1 u. 2. — „Pfeffermisch“. (Kriegsausgabe) Heft 3 u. 4. — „Stammelache“ (Kriegsausgabe) Heft 1—4. — 4 Heftchen 65 Pf.
„Nix vor unguet“ geb. 3.30 Mk.

Zu haben in der
Buchhandlung von G. Zipper G. m. b. H.

Amliche Bekanntmachungen der Stadt Weiburg.

Auf Grund der Verordnung über die Regelung des Brot- und Mehlverbrauches vom 10. 8. 18 erhalten die Schwerearbeiter für jede Kalenderwoche

450 Gramm Mehl oder
600 Gramm Brot.

Die Angabe mit 700 Gramm auf der Zusatzbrotkarte ist irrtümlich gedruckt.
Weiburg, den 30. August 1918.

Der Magistrat.

Futterausgabe.

Dienstag den 3. September, von nachmittags 2—4 Uhr, geben wir im Haud'schen Hofe, Hainweg, Sühnerfütter

und um halb 5 Uhr
Pferdefütter.

Weiburg, den 30. August 1918.
Der Magistrat.

Simmelsercheinungen im September.

Der Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage am 23. September bedeutet den kalendernmäßigen Einzug des Herbstes. Hoffentlich holt sie nun an Wärme nach, was der kalte Sommer, insbesondere der Juni, versäumt hat. Nach Sommerzeit findet der Aufgang der Sonne zu Anfang des Monats um 6¹/₂, und gegen Ende um 7¹/₂ Uhr statt, während sich die Zeiten ihres Unterganges von 7¹/₂ auf 6¹/₂ Uhr verschieben. Infolge der Verminderung der Mittagshöhe des Tagesgestirns um elf Grad haben wir zwei Stunden „Tagesdauer“ eingebüßt. Dieses ist jedoch für astronomische Beobachtungen vorteilhaft insofern, als die Zeitdauer der vollständigen Dunkelheit zwischen den „astronomischen Dämmerungen“ zunimmt. Die Beobachtungen können anfangs um 9¹/₂ Uhr und gegen Ende um 8¹/₂ Uhr begonnen werden.

Der Lauf des Mondes werde kurz durch die Hauptlichtgestalten gekennzeichnet: Neumond am 5., Erstes Viertel am 13., Vollmond am 20. und Letztes Viertel am 27. September. Die Zusammenkünfte des Erdbelegleiters mit den großen Wandelsternen gruppieren sich folgendermaßen: mit Saturn und Venus am 8., mit Merkur am 5., mit Mars am 10. und mit Jupiter am 28. September. In den Morgenstunden des 24. wird, wie wir dem „Stirius-Kalender“ entnehmen, der Stern Delta im Widder vom Monde während der Zeit von 1 Uhr 58 Min. bis 2 Uhr 2 Min. früh bedeckt werden. Diese Zeiten gelten für Berlin und verschieben sich je nach der geogr. Lage des Beobachtungsortes.

Unter den Großen Planeten ist der Mars im Sternbild der Waage nur noch kurze Zeit in der Abenddämmerung zu sehen. Sonst blüht der Abendhimmel weiter keinen Planeten. Erst gegen Mitternacht erhebt sich strahlend im Nordosten der Riesenplanet Jupiter, sodas mit der reizvollen Verfolgung des Spieles seiner vier

einige der schönen Wintersternbilder von der Kassiopeia bis zum Stier aus. Scheitelwärts von diesem ist der Perseus mit dem lichtwechselnden Sterne Algol hervorzuheben. Wir empfehlen Freunden der Sternforschung etwa mittels eines Opernglases durch Vergleich der Helligkeit Algols mit Nachbarsternen am 11. in den Stunden um Mitternacht, am 14. etwas früher die Verfinsterungen Algols zu verfolgen.

Mütterchens Sterben.

Die fromme Schwester kniet am Sterbebette
Des Mütterchens im stillen Kämmerlein,
Und gleitend an der pater noster-Kette
Zum frommen Spruche sich die Perlen reih'n.

Da öffnen zitternd sich die bleichen Lippen
Und leise fliehen sie zum Herrn der Welt,
Dem einzig'en Sohne gilt ihr innig Bitten,
Den heil'ge Pflicht im Kampfe ferne hält.

Jetzt ist es still. — Da tritt auf leisen Sohlen
Stumm und bedeutungsvoll ein Vöte ein
Und reicht der Schwester heimlich und verstohlen
Ein lehtes Schreiben für das Mütterlein.

Der frommen Schwester Fassung ist zu Ende.
Nur wenig ist's was jener Brief enthält.
Und weinend streichelt sie die welken Hände.
Dann schluchzt sie auf: „Ihr Sohn, er starb, als Heil!“

Die Sterbende horcht auf. — Sie hat verstanden.
Ein wehes Bild aus ihren Jügen scheint:
Ih: Sohn — ein Heil! — — —

Dann hat sie überstanden.
Sie sinkt zurück — und ist mit ihm vereint.

Amliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Ablieferung der Zuckermarken.

Die hiesigen Kolonialwarenhandlcr werden ersucht die Zuckermarken des Verbrauchszuckers für Monat Juli und August d. Js. mit folgender Abrechnung auf dem Polizeizimmer des Stadthauses abzuliefern:

1. Bestand an Zucker am 30. Juni 1918.
2. Die im Monat Juli und August erhaltenen und an die Verbraucher abgegebenen Zuckermengen, mit Ausnahme der für September erhaltenen Zuckermengen.
3. Bestand an Zucker am 1. September 1918.

Weilburg, den 31. August 1918.

Der Magistrat.

Viehählung.

Am Montag, den 2. September d. Js., findet wieder eine allgemeine Viehählung im Deutschen Reiche statt.

Bei der Ausführung dieser im nationalen Interesse wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der Ortseinswohner bei der Ausfüllung der Zählbezirkslisten und durch bereitwillige Auskunftserteilung an die Zähler gerechnet. Die Viehählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Angaben in den Zählpapieren lediglich statistischen Zwecken dienen, in keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt werden dürfen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Weilburg, den 29. August 1918.

Der Magistrat.

XVIII. Armeeoberkommando. Frankfurt a. M., 9. 7. 1918.
Stellv. Generalkommando. Mainz,
Abt. III b. Tgb.-Nr. 16 037/3207.

Gouvernement der Festung Mainz.
Abt. III. Pol. Nr. 56 688/28 873.

Betr.: Maßnahmen gegen die Wohnungsnot.

Verordnung

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlssbereich des XVIII. Armeeoberkommandos mit Ausnahme des Regierungsbezirks Arnberg sowie demjenigen des Gouvernements Mainz:

I. Vermieter von 1—5 Zimmerwohnungen dürfen die vermieteten Wohnungen nicht ohne Einverständnis des bisherigen Mieters kündigen, nach Ablauf des bisherigen Mietvertrages an andere als die bisherigen Mieter vermieten oder sonst überlassen oder selbst in Benutzung zu nehmen, falls nicht der zuständige Vandrät (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister) oder eine von diesen bestimmte Dienststelle oder Kommission zugestimmt hat.

II. Ohne Zustimmung des zuständigen Vandrats (Kreisdirektors) oder Magistrats (Oberbürgermeisters) oder der von diesen bestimmten Dienststelle oder Kommission dürfen Räumlichkeiten, die bisher als Wohnstätten gedient haben zu anderen als Wohnzwecken nicht vermietet oder sonst verwendet werden.

III. Unbenutzte Wohnungen von 1—5 Zimmern oder Räumlichkeiten, die allein oder in Verbindung mit andern Räumlichkeiten zur Benutzung als selbstständige Wohnung von 1—5 Zimmern geeignet und unbenutzt sind, müssen dem zuständigen Vandrät (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister), auf Verlangen zu einem angemessenen Preise zur Verfügung gestellt werden. Die Angemessenheit des Preises wird erforderlichenfalls von einer durch die genannten Behörden zu bestimmenden Dienststelle (z. B. Mietvermittlungsamt oder Wohnungsamt) oder Sachverständigen-Kommission festgesetzt. Die Überlassung der Wohnungen bezw. Räumlichkeiten an diese Behörden hat mit der Maßgabe zu erfolgen, daß sie für eigene Rechnung die freie Verfügung darüber im Umfange der dem Vermieter zustehenden Befugnisse erhalten.

Als unbenutzt gelten Wohnungen und Räumlichkeiten, wenn sie vollständig leer stehen oder lediglich zur Aufbewahrung von Gegenständen benutzt werden, die in Lagerräumen aufbewahrt werden können. Räumlichkeiten, die mit eigenen oder auf Abzahlung entnommenen Möbeln wohnungsmäßig eingerichtet sind, gelten nicht als unbenutzt.

IV. Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch im Falle einer Untervermietung. Auf möblierte Räume finden sie keine Anwendung.

V. Diese Verordnung tritt ihrem ganzen Umfange nach oder in einzelnen ihrer Bestimmungen nur in denjenigen Kreisen oder Städten in Kraft, in denen der Vandrät (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister) bei oder nach der Veröffentlichung durch eine ausdrückliche weitere Bekanntmachung bestimmt hat, daß und in welchem Umfange sie wegen des Bestehens einer besonderen Wohnungsnot für den betreffenden Kreis oder einen Teil desselben oder die betreffende Stadt zur Anwendung gebracht werden soll.

VI. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel,

General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bausch, Generalleutnant.

Abdruck vorstehender Verordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft, mit der Maßgabe, daß gemäß Ziffer III der Verordnung die unbenutzten Wohnungen in der Stadt Weilburg dem Magistrat zur Verfügung zu stellen sind.

Weilburg, den 29. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am 31. August 1918 ist eine

Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1000/8. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11. 15. R. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren, und eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1800/8. 18. R. R. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1800/12. 15. R. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost

erlassen worden.

Der Wortlaut der beiden Nachtragsbekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeeoberkommandos.

Bekanntmachung.

Am 1. September 1918 ist eine dritte Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8. 18. R. R. A. zur Bekanntmachung Nr. M. 1/4. 15. R. R. A. vom 1. Mai 1915, betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeeoberkommandos.

Die Geschäftsstellen der Kreisverbände für Handwerk und Gewerbe

erteilen Rat und Auskunft und gewähren Beistand in allen wirtschaftlichen, technischen, rechtlichen u. sozialen Angelegenheiten für Handwerk u. Gewerbe, insbesondere auch in der Rohstoff-, Arbeits- und Kreditbeschaffung, Hilfsdienstpflicht, Kriegsbeschäftigten- u. Hinterbliebenen-Fürsorge u. a.

Benutzung für jedermann; für Mitglieder gebührenfrei.

Geschäftsstelle in Weilburg

beim Vorsitzenden Schneidermeister Emil Schäfer.

Geöffnet tägl. von 8—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.

Geschäftsstelle
und
Beratungsstelle

Kreis-
Sparräte
Weilburg
Limburgerstr. 8.

Kassenstunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Pflichtkapital 5959 : Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Einlagen für die 9. Kriegsanleihe zu 4 1/2% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Pfandpfand.
Kredite in d. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Zinsscheine.

Zu verkaufen:

1 Bettstelle mit Sprungrahmen und Keil,
1 Waschtisch und 1 Nachtschrank.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle unter 1894.

Nehme am 2. 9. 1918 wieder meine
Praxis auf.

Dr. Ohly,

Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.
Limburg a. L. Diezstraße 54.

Sprechstunden: Werktags vorm. von 9—1,
nachm. von 3—4. Sonntags vorm. von 9—11 Uhr.

Emma Weber

Otto Böhme

Verlobte

Weilburg a. L., September 1918.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6.

Sonntag den 1. Septbr., von nachm. 4 Uhr ab:

1. Das Tagebuch des Dr. Hart. Drama in 4 Akten.

2. Die liebe Gonlaschlanone. Lustspiel in 2 Akten.

3. Die schöne Spanierin. Lustspiel in 2 Akten.

4. Der deutsche Vormarsch in Livland.

Montag den 2. Septbr. (Sabbat), nachm. 4 Uhr:

Große Schülervorstellung.

Abends 7 1/2 Uhr nur für Erwachsene.

Tüchtige

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.

Gewerkschaft Honigborn.

Dackel entlaufen. Gelb mit weißem Fleck auf der Brust auf den Namen „Schlot“ hörend. Finder Belohnung. Abzugeben bei Pfaff, Neugasse.

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Lina Senlaub,

Althäuser Weg.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich zum baldigen Eintritt ein

tüchtiges Dienstmädchen,

Frau Dolina.

Monatsfrau

für sofort gesucht.

Zu erfr. i. d. Geschft. u. 1896.

Monatmädchen

oder Frau für die Zeit von

2—5 Uhr gesucht.

Prof. Ottmann.

Kräftiger Junge

kann die Bäckerei erlernen bei

Friedrich Schlicht.

Schwanengasse.

Rinderloses Ehepaar sucht

3-4 Zimmerwohnung

zum 1. 10. oder später.

Off. u. W. 1895 a. d. Geschft.

Suche schöne

Einzimmerwohnung

mit Schlafkammer und

etwas Garten zum Auf-

stellen von Bienenstand in

Weilmünster oder Umgegend.

Off. u. 1895 an die Geschft.

Wir suchen

verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und

ohne Geschäft, behufs Unter-

breitung an vorbenannte

Käufer. Besuch durch uns

kostenlos. Nur Angebote von

Selbstentwürfen erwünscht

an den Verlag der

„Bermiet- u. Verkauf-Zentrale“

Frankfurt a. M., Hanssahaus.

Ein- oder

Zweifamilienhaus

oder kleine Villa m. Garten

in schöner Lage zu kaufen

gesucht. Angebote mit Preis-

angabe an die Geschäftsstelle

dieses Blattes u. M. M. 1295.

Gut erh. gr. Vogelfäng

f. Kanarienvogel z. kauf. ges.

Angab. u. St. 97 a. d. Geschft.

Wer nimmt noch Bäche

zum Waschen an. Off. u. 50

an d. Geschäftsst.

Pasticher

gegen Bezugsscheine,

markenfreies Waschlupfer

Burns und Bleichhülse

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Kleiderschränke

eint. Kleiderschränke

vorrätig.

M. Thilo Nachf.

Einmach-Essig

Einmach-Hülse

Pergamentpapier

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Großer Posten

Birken-Reiser-Belen

versendet von 20 Stück an

1 Stück 60 Pfg. bei größerer

Abnahme Rabatt.

M. O. Grunl, Wiesbaden,

Kirchgasse 11.

Der Tabak

v. Samenkorn bis z. Genuss.

Ein nütz. Buch f. d. Tabakfab.

Auswahl, Kultur, Versteuern,

Centen, Trodden, Weizen,

Laugen, Fermentier., Aroma-

tifizier., Selbstanfert. v. Zigarr.,

Zigaretten, Rauch, Rau. u.

Schnupftab. Verj. geg. Einf.

v. 1 M., Nachn. 35 Pfg. mehr.

A. Best, Gartenbau,

Berlin-Schönholz 12 a

Trauer-Anzeigen

in Brief- und Kartenformat,

Danksage-Karten

werden, da wir sets ein grosses

Lager haben, sofort angefertigt

H. Zipper's Buchdruckerei, G. m. b. H.